

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:

H. Kirchhöl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

H. Kirchhöl, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

267.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 17. November 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

3. Jahrg.

Englische Parlamentskrise!

Einem überraschenden Schlage wider die konservative Partei in England hat das liberale Kabinett St. James das Scheitern der „Veto“-Konferenz, das als einen Erfolg zu buchen gedachten, beantwortet. Nachdem der Versuch, durch die Beschlüsse der Konferenz die Befugnisse des Oberhauses gegenüber der englischen Regierung beschränken, an das Parlament abzugeben und einzulegen, fehlgeschlagen ist, hat die englische Regierung beschlossen, an das Parlament zu appellieren. Noch in dieser Woche wird das britische Parlament aufgelöst werden, und auf den frühesten möglichen Termin, den 3. Dezember, werden die Wahlen anberaumt werden.

Es ist ein Vabanque-Spiel, das Herr Asquith, der Premierminister, und seine Kollegen im Kabinett da spielen. Aber es ist nicht zu leugnen, daß die Wahrscheinlichkeit für Herrn Asquith, das Spiel zu gewinnen, unermesslich größer ist, als die, es zu verlieren. Die Wahrscheinlichkeit der Regierung ist natürlich die Einwirkung der staatsrechtlichen Befugnisse des Hauses der Lords, und diese Lösung findet bis weit in die konstitutionelle Geschichte hinein lebhaften Anklang. Denn das Selbstbewußtsein des britischen Wählers will nichts wissen, daß es einem nach Art unseres Herrenhauses zusammengesetzten Parlament gestattet sein soll, die Befugnisse des eigentlich regierenden Parlaments, aus den Erwählten des Volkes bestehenden House of Commons, durch sein Veto null und nichtig zu machen. Die Abgrenzung der Befugnisse des Ober- und Unterhauses ist eine Streitfrage, die seit Jahrhunderten im britischen Parlamentsgeschichte eine bedeutende Rolle spielt hat. Sie ist bisher nie zu einer dauernden Entscheidung gebracht worden, weil in allen früheren Fällen schließlich eine Einigung zwischen beiden Häusern zustande kam. Weder das Unterhaus noch das Oberhaus bezieht bisher Lust, die heisse Frage in einem Kampfe bis aufs Messer zu lösen.

Das ist jetzt — vornehmlich vermöge des Eintritts der sozialistischen Arbeiterpartei in das Unterhaus — anders geworden. Auf der einen Seite haben die Lords, die langjahren, aber ständigen Parlament eben die „Veto“-Partei eine Weile, und hielten sich für verpflichtet, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln diese Gefahr anzukämpfen. Auf der anderen Seite haben die Arbeiterpartei eben wegen dieser Konstellation der Dinge gegen sie im Unterhaus darauf zu dringen, dieses nach der Verfassung eigentlich regierende Parlament den Lords zu Gemüte fahre, daß sie sich bei Vorgehen gegen die Arbeiterpartei nicht auf wirklich bestehende, sondern nur auf vermeintliche, bestenfalls auf politische Rechte stützen. Die Führer der Labour Party, die sich noch die Führer der Tories zueigen, drängen das Kabinett, in dem sie selbst durch sehr befähigte Männer vertreten waren, den Kampf mit dem Oberhaus aufzunehmen und zur Entscheidung zu bringen. Und der konservative Partei, die auf die Unterstützung der Arbeiterpartei und der Tories angewiesen ist, wenn sie sich in der Sache behaupten will, blieb nichts übrig, als diesem Kampfe zu willfahren.

So versuchte Herr Asquith es erst mit der Veto-Konferenz, die als eine Art Verfassungstribunal entscheiden sollte, wie weit die Rechte des Oberhauses gingen. Und als dieser Versuch fehlgeschlagen, versucht er es jetzt mit dem Appell an das Volk. In der Erwartung, daß die Wahlen ihm ein Parlament liefern werden, mit dessen Hilfe er den Kampf gegen das Oberhaus mit sicherer Aussicht auf Erfolg aufnehmen kann.

Diese Erwartung ist, wie gesagt, nicht unberechtigt. Diese Wahlen wird Herr Asquith, damit sie sich erfüllen kann, einer Maßregel zu greifen haben, gegen die er sich bisher gesperrt hat: Er wird den sogenannten „Osborne“-Gesetz noch durch das jetzige Unterhaus annullieren lassen. Dieser Spruch, der von einem Ausschuss des Oberhauses gefällt ist, der nach der englischen Verfassung staatsrechtlichen Fragen als Gerichtsbehörde — dieser Spruch verbietet die Verwendung der staatsrechtlichen Befugnisse der Arbeiter zu politischen Zwecken, zu Wahlkämpfen und zur Diätengewährung an Abgeordnete. Bleibt er aufrechterhalten, so ist der Wahlsieg der Arbeiterpartei von vornherein lahmgelegt, sie kann dann auch kaum Kandidaten aus ihren eigenen Reihen, da aus naheliegenden Gründen kein Arbeiter ohne Mandat aus der Parteikasse ein Mandat zu übernehmen kann. Bist nun Asquith den Osborne-Spruch durch das Unterhaus, das jeden Richterpruch fassieren kann, durch, so hat er damit zu rechnen, daß die Arbeiterpartei im nächsten Parlament noch einflussreicher wird. Damit ist ihm auch wenig gedient. Es wird ihm wohl nichts anderes übrig bleiben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über den Besuch, den der Kaiser von Donau aus am Kaiserlichen Beuron abstellte, wird noch berichtet. Nach einer kurzen Besprechung des Erbprinzen mit dem Kaiser das Wort und betonte u. a. den kulturellen und kulturellen Einfluss des Ordens, sowie den Einfluss der Religion überhaupt. Aus dieser Besprechung heraus habe er Beuron das bekannte Kreuz-

bild gestiftet im Bewusstsein, daß in diesen mitternächlichen Seiten die Throne der christlichen Fürsten durch Christi Persönlichkeit und Schutz gestützt werden.

+ Von englischer Seite ist dem deutschen Auswärtigen Amte der Wunsch ausgesprochen worden, einem Vertreter der englischen Regierung zu gestatten, der vor dem Reichsgericht zu erwartenden Verhandlung gegen die zwei der Spionage verdächtigen englischen Offiziere beizuwohnen zu dürfen.

Dieser Wunsch wird halbamtlich bemerkt, daß die englische Bitte selbstverständlich nur für den Fall Bedeutung haben kann, daß bei den Verhandlungen die Öffentlichkeit ganz oder teilweise ausgeschlossen wird. Nach der deutschen Prozessordnung ist die Möglichkeit geboten, daß das Gericht bei Ausschluss der Öffentlichkeit einzelnen bestimmten Personen ganz oder teilweise die Erlaubnis erteilt, den Verhandlungen doch beizuwohnen. Für die Erteilung einer solchen Erlaubnis ist lediglich das Gericht zuständig und die Meinung des Auswärtigen Amtes kann dabei nur insoweit in Betracht kommen, als sie dem Reichsgericht die englische Bitte zur weiteren Veranlassung mitteilt. Das Gericht wird dann zu ermitteln haben, ob in dem vorliegenden Falle die Zulassung eines offiziellen englischen Vertreters als Zuhörer — und nur das kann selbstverständlich in Frage kommen — ohne Verletzung deutscher Interessen für die ganze Verhandlung oder einen Teil derselben gestattet werden kann.

+ Der Reichsfiskus hat jetzt dem Allgemeinen Deutschen Sprachverein zu Händen seines Vorsitzenden, des Geheimrats Dr. Sarrazin, seinen Dank für die Überleitung der Festschrift überreicht, die anlässlich der 25-Jahrfeier des Vereins die deutsche Sprachbewegung des letzten Vierteljahrhunderts darstellt. Der Reichsfiskus schreibt: „Mit Befriedigung darf der Verein auf seine vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Ich werde die Vereinsbestrebungen gern dadurch fördern, daß ich nach Kräften für eine gut deutsche Fassung unserer Gesetze eintrete, und ich hoffe, daß der Verein seine Mitwirkung für diesen Zweck auch künftig nicht verlagern wird.“

+ Die Reichsversicherungskommission legte die zweite Lesung des Abschnitts über die gewerbliche Unfallversicherung vor. Nach § 607 des Regierungsentwurfs haben nur die ehelichen Kinder Anspruch auf die Unfall-Hinterbliebenenrente. Die Kommission hat in der ersten Lesung diesen Anspruch auch den unehelichen Kindern gegeben. In zweiter Lesung wurde bei Stimmengleichheit die Regierungsvorlage wiederhergestellt. Die Kommission hatte in erster Lesung in einem § 614a einen Ausländerparagrafen eingefügt und bestimmt, daß die Hinterbliebenen eines Ausländers, die zur Zeit des Unfalls nicht im Inland ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten, keinen Anspruch auf die Rente haben. Die Regierung verlangte die Beilegung dieses Kommissionsbeschlusses unter Bezugnahme darauf, daß die Unfallversicherung an Stelle der Haftpflicht getreten sei und der Ausländer auch im Zivilrecht nicht schlechter gestellt sei als der Inländer. Die Kommission bestätigte aber mit 16 gegen 12 Stimmen den Beschlus erster Lesung.

+ Durch den Militäroberstarrer des Gardekorps Dr. Feing erfolgte in Breslau die Einführung des neuen Militärberufspartners des 5. und 6. Armeekorps Dr. Joepfen. Hierbei gab er einen Wunsch des Kaisers bekannt, der von der Religiosität des Herrschers besonderes Zeugnis ablegt. Dr. Feing teilte nämlich u. a. mit, bei der Truppenverteidigung der Gardetruppen in Berlin habe er aus dem Munde des Kaisers das Wort vernommen: „Ich wünsche, daß meine Soldaten täglich ihr Vaterland beten.“

+ In Sachen der Altersversorgung der Lehrerinnen an Privatschulen hat der preussische Kultusminister angeordnet, daß bei solchen Anstalten, die um Gewährung einer Staatsbeihilfe bitten, die Versicherungsbeiträge für die Lehrerinnen in den Haushaltsplan einzuführen werden dürfen. Außerdem ist der Deutschen Beihilfeanstalt für Lehrerinnen die Genehmigung zur Ausgestaltung einer öffentlichen Lotterie erteilt worden, die der Anstalt einen Reinertrag von einer halben Million bringen wird.

+ Auf eine Eingabe des Hansabundes, daß künftig bei der Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen-Examen auch die kaufmännischen Unterrichtsfächer neben den rein wissenschaftlichen berücksichtigt werden mögen, hat der preussische Kriegsminister geantwortet, er bringe dem Reichsfiskus Interesse entgegen und habe dem Reichsfiskus, dem die Entscheidung in der Frage der Neugestaltung der Prüfungsordnung anstehe, die Wünsche des Hansabundes unterbreitet.

+ Kürzlich wurde von Danzig aus gemeldet, daß man sich in dortigen Marinekreisen mit der Absicht trage, dem Kaiser zu seinem 25-jährigen Regierungsjubiläum, das am 15. Juni 1913 gefeiert werden wird, aus freiwilligen Spenden des ganzen Volkes eine neue Kaiserfeste anzubieten. Hierzu wird halbamtlich geschrieben: Die Herren, von denen dieser Gedanke ausgegangen ist, hätten wohl richtig gehandelt, wenn sie, ehe sie mit ihrem Plane an die Öffentlichkeit traten, sich vergewissert hätten, wie der Kaiser über diese Anregung denkt. Dem Kaiser liege der Gedanke an die Annahme eines solchen Ge-

schentes vollständig fern; auch seien keinerlei ähnliche Feste mit der Aufzählung des Planes in irgendwelcher Verbindung.

Großbritannien.

+ Die bloß formelle Beurteilung des preussischen Pionierleutnants Helm durch das Gericht zu Winchester ist der beste Beweis dafür, daß in seinem Falle von Spionage, wie sie ihm anfänglich zur Last gelegt war, keinerlei Rede sein kann. Die nominelle Strafe von 5000 Mark, die ihm auferlegt wurde, braucht er nicht zu hinterlegen, sondern er haftet nur für diesen Betrag. Über den Verlauf der Verhandlung sei in Kürze folgendes berichtet: Die Anklage lautete, daß Helm sich unzulässiger Information in der Nähe gewisser, dem Könige von England gehöriger Festungen aufgehalten und gewisse Skizzen und Pläne ausgenommen habe. Leutnant Helm erklärte sich in dieser Beziehung für schuldig. Sein Anwalt führte u. a. aus, Leutnant Helm sei von unverantwortlicher Seite als Spion bezeichnet worden. Er sei kein Spion; das habe er vor dem zuständigen Gericht bewiesen. Diese Anklage sei abgewiesen worden. Der Generalstaatsanwalt Sir Rufus Isaacs bemerkte u. a., daß die von Leutnant Helm begangenen Handlungen gegen das englische Gesetz verstießen. Nach Bekanntgabe des Erkenntnisses wurde Helm aus der Haft entlassen.

Türkei.

+ In Konstantinopel wurde das Parlament eröffnet. Die vom Großvezir verlesene Thronrede spricht die Befriedigung des Sultans darüber aus, daß die Verfassung immer tiefer in der öffentlichen Meinung Wurzel fasse, betont die Fortschritte der Armee und der Marine und bracht die feste Zuversicht auf eine günstige Gestaltung der finanziellen Lage in der Zukunft aus. Über die auswärtige Politik besagt die Thronrede, die Beziehungen zu den Mächten seien freundschaftlich. Die auswärtige Politik, die darin bestehe, den Frieden ehrlich und würdig zu wahren und die Rechte der anderen nicht anzutasten, sowie die legitimen Rechte der Türkei zu wahren, werde mit größter Sorgfalt verfolgt werden.

Das In- und Ausland.

Hamburg, 15. Nov. Die Hamburg-Amerika-Linie steht im Begriff, ihren persischen Dienst zu erweitern und zu konsolidieren, und hat zu diesem Zweck die beiden Dampfer „Turkistan“ und „Goristan“ von einer englischen Reederei angekauft.

Cuxhaven, 15. Nov. Das Herrenhausmitglied Viktor von Brodow ist im Alter von 66 Jahren in Cuxhaven bei Kreile Ratibor gestorben. Er gehörte dem Herrenhaus erst seit 1908 an.

Darmstadt, 15. Nov. Kaiser Nikolaus hat vor seiner Rückkehr nach Rußland dem Staatsminister Dr. Gwald 10 000 Mark zum Besten der Wohltätigkeitsanstalten und der Armen von Darmstadt sowie der ärmeren Bevölkerung der Umgegend von Wolfsgraben überreicht.

Paris, 15. Nov. Im Ministerrat teilte Minister Morel mit, daß er keine Nachricht über eine angebliche Niederlage französischer Truppen in Wadai erhalten habe.

Prag, 15. Nov. Die Beratungen der Ausgleichskommission haben sowohl im deutschen als auch im tschechischen Lager die Erkenntnis gereift, daß die Ausgleichsaktion vorläufig als ergebnislos zu betrachten ist.

Petersburg, 15. Nov. Dem Reichsrat wird demnächst eine Vorlage zugehen über die Verbindung des Schwarzen Meeres mit der Ostsee durch einen Dnieper-Duna-Kanal. Die Kosten dieses Kanalprojekts werden auf 26 Millionen Rubel veranschlagt.

Konstantinopel, 15. Nov. Nach Devschen des türkischen Konsuls in Salmas erfolgten Zusammenstöße zwischen persischen und türkischen Kurden, welche die Perser bis Salmas trieben. Die erregte Bevölkerung erbat vom Konsul Schutz.

New York, 15. Nov. Eine Depesche aus San Juan del Sur meldet, daß in León (Nicaragua) die Volksmenge einer Truppenabteilung, die zur Unterdrückung einer politischen Kundgebung aufgeboden war, Widerstand geleistet habe. Die Truppen hätten mit Artilleriefeuer die Straßen gesäubert, wobei viele Personen getötet oder verwundet worden seien.

Washington, 15. Nov. Präsident Taft hat einen Neger namens William Lewis zum ersten Assistenten des Generalstaatsanwaltes der Vereinigten Staaten ernannt. Es ist das erstmal in der Geschichte der Vereinigten Staaten, daß ein Neger eine so hohe Würde erlangt.

Hof- und Personalmeldungen.

+ Die Deutsche Kronprinzessin wird in der zweiten Hälfte des Dezember von Genoa nicht direkt nach Deutschland zurückkehren, sondern in Ägypten einen sechs bis achtwöchigen Aufenthalt nehmen. Derselben wird sich dann noch in kürzerer Besuch an der Riviera anschließen. Dabei dürfte die Kronprinzessin kaum vor Ende Februar wieder in Berlin eintreffen.

+ König Ferdinand von Bulgarien empfing den deutschen Botschafter von Below zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens.

+ Wie aus Darmstadt gemeldet wird, hat der Kaiser von Rußland dem Ehepaar des heilichen Staatsministeriums Dr. Gwald den Weißen Adlerorden, dem Minister der Finanzen Dr. Braun und dem Minister des Innern von Sommerfeld zu Bach den St. Annenorden 1. Klasse verliehen. Auch zahlreiche Polizeibeamte erhielten Ordensauszeichnungen.

Soziales Leben.

* Beendigung des Bergarbeiterstreiks in Wales. Die Bergwerksbesitzer von Südwales beschloßen, die Forderungen der Arbeiter nach einer allgemeinen Erhöhung der Löhne zu bewilligen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 18. November.

Sonnenaufgang 7²⁰ | Monduntergang 9²⁰ N.
Sonnenuntergang 4²⁰ | Mondaufgang 4²⁰ N.

1768 Dramatiker Zacharias Berner in Königsberg i. Pr. geb. — 1827 Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart gest. — 1832 Polarforscher Erik Nordenskiöld in Helsingfors geb. — 1863 Dichter Richard Dehmel in Wendisch-Bernsdorf geb. — 1906 Prinz Karl von Dänemark wird als Haakon VII. König von Norwegen.

□ Zur Laute. Vor einigen Jahren kam ein nordischer Künstler Sven Scholander in die Großstädte und sang die stillen Weisen seines Volkes. Einfache Lieder. Er begleitete sie selbst. Nicht auf dem Klavier. Auf einer Laute schlug er ein paar Akkorde an. Sie waren der Luftaft. Und durch die stille Annuit seines Gesanges quollen die schlichten Klänge von den gezwungenen Saiten. Sven Scholander hat Jünger und Jüngerinnen gefunden. Zahlreiche. Sie haben die Art ihres Meisters übernommen. Nur daß sie nach der Reizung und der persönlichen Eigenart sich einen besonderen Kreis der Lieder schufen. Nun gleichen diese neuen Lautenspieler bis in die kleinste Stadt und knüpfen dort an Überlieferungen an, die nie ganz gestorben waren; eine Übung dem Tode entziehend, die nah daran war, sich vor lauter Scham selbst zu befechtigen. Ein richtiges Konzert mußte sich auf einem Riesensaal ausbreiten. Und es wollte wie Verböhnung der wahren Kunst bedürken, wenn ein Gang nicht getragen wurde von den mächtigen Tönen des Klaviers. Die von den Dichtern belungenen „Flügel des Gesanges“ waren acht Zentner schwere schwarze Ungeheuer geworden. Natürlich drängte sich das Ungetüm immer mehr vor. Die Komponisten fingen an Lieder zu vertonen, bei denen das wuchernde Klavierwerk der „Begleitung“ die menschliche Stimme kaum noch erraten ließ. Das Klavier am Klavier verurteilt den Sänger fast zu einer stummen Rolle. Und nun regt sich wieder am anderen Pol. Die Lieder werden einfacher. Sie rufen nicht aus grauer Tiefe in die höchste Höhe. Das alte Volkslied wacht auf und sucht sich einen Gebirgsfelsen, so einfach wie es selbst und so schmiegsam und geduldig, daß es einen Weg gibt im Mondenschein durch lauliche Gänge. In der Laute steht die Schlichtheit des Dorfes auf und die ganze liebe Romantik eines Bauernvolkes.

Hagenburg, 17. November. Mit dem gestrigen Buß- und Betttag ist nun auch bei uns der sichtbare Winter eingeleitet. Gestern morgen lag stellenweise schwacher Schnee, dem dann wieder tagsüber Regen und Schnee folgte. Am Abend setzte ein kräftiger Schneefall ein, der heute morgen bis auf Mittag seine Fortsetzung fand. Das Thermometer zeigte am heutigen Morgen 2¹/₂ Grad Kälte an. Es ist selbstverständlich, daß mit Erscheinen der ersten Schneedecke unsere Jugend gleich mit den Schlittschuhen und heute sogar mit den Schlittschuhen zur Hand war.

* Herr Bezirksfeldwebel Dänike beim hiesigen Reg. Meldeamt wurde von dem Kreisstrategieverband Westerburg unter Übersendung eines prächtigen Diploms zum Ehrenmitglied ernannt.

* Der Bildungsverein Hagenburg wird am 6. Dezember mit seinen Veranstaltungen in diesem Winter beginnen. An diesem Tage wird das Rhein-Mainische Verbandstheater abends halb 9 Uhr eine Vorstellung „Minna von Barnhelm“ von Lessing geben. Der Eintrittspreis beträgt für jede Person 50 Pfg., es werden aber auch Karten für Nummerplätze, die 1 Mk. kosten, ausgegeben. Näheres wird durch Plakate sowie an dieser Stelle und durch Anzeigen noch mitgeteilt.

* Vom oberen Westerwald, 16. November. Im Westerwald geht ein Brückenbauwerk seiner Vollendung entgegen.

gen, das wegen seiner Abmessungen und seiner Eigenart Beachtung verdient. Die zurzeit im Bau begriffene Nebenbahnlinie Marienberg-Erbach kreuzt das Nistertal in ziemlich beträchtlicher Höhe und machte den Bau einer Brücke von insgesamt 291,75 Meter Länge erforderlich. Das Bauwerk weist 11 Öffnungen auf, deren lichte Weite bis zu 31 Meter beträgt, ein Maß, das für Brücken dieser Art bisher kaum angewendet ist. Die mittlere Höhe der Schienenoberkante über der Talsohle beträgt etwa 32,50 Meter, der höchste Punkt des Bauwerkes liegt rund 40 Meter über der tiefsten Fundamentsohle. Als Baustoff ist ausschließlich Stampfbeton zur Verwendung gekommen, wozu die benachbarten Basaltsteinbrüche das Material lieferten. Es mußten etwa 12000 Kubikmeter Beton hergestellt werden, während für die Stahlgewölbe und Verschalungen etwa 500 Kubikmeter Holz nötig waren. Am 10. d. M. konnte auf der festlich geschmückten Brücke in Gegenwart des Herrn Präsidenten der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt in feierlicher Weise der Schlussstein gestampft werden, nachdem die bisherigen Arbeiten ohne Unfall von stattem gegangen sind. Die äußere Erscheinung des Bauwerkes ist bei der Größe der Abmessungen und der Kühnheit der Linien von bedeutender Wirkung und bringt in das schöne Landschaftsbild einen eigenartigen Reiz.

Erbach, 15. November. Der Gastwirt Albert Berner von hier ist seit langem bereits im Besitze der Gastwirtschaftskonzession. Vor einiger Zeit brannte sein Anwesen nieder, und er errichtete auf demselben Gelände, aber in erweitertem Umfang, einen Neubau, für den er in der Folge auch die Gastwirtschaftskonzession erhielt. Recht unangenehm wurde Berner überrascht, als ihm nach geschäfter Erteilung der Schankkonzession für das neue Anwesen 500 Mark Schankkonzessionssteuer angefordert wurden. Er beschritt gegen die Anforderung den Klageweg, und wenn jetzt vom Bezirksausschuß in Wiesbaden auch grundsätzlich das Verlangen der Steuer für berechtigt erklärt wurde, so wurde die Anforderung doch, weil es sich um einen Neubau handle, bei dem die einzelnen Räume um weniger als die Hälfte des alten Flächeninhalts vergrößert worden seien, auf 125 Mark herabgesetzt.

Freilagen, 12. November. Der bekannte „Freilager Markt“, der alljährlich eine große Besucherzahl anlockt, war von trockenem, wenn auch kaltem Wetter begünstigt. Der Besuch war außerordentlich stark. Auf dem Viehmarkt waren gegen 150 Stück Rindvieh und Schweine, besonders Ferkel, aufgetrieben. Der Handel in Rindvieh ging schleppend. Käufer waren genügend da, aber die sehr hohen Preise hielten doch manchen vom Kauf zurück. Ferkel fanden bei weichen Preisen schnelleren Absatz. Nachmittags stand der Krammarkt in schönster Blüte, dessen Hauptanziehungspunkt der Kinematograph war.

Herborn, 15. November. Unsere Märkte haben ihre Bedeutung trotz der Eröffnung der neuen Bahnlinien immer noch nicht verloren. Als Beweis dafür darf wohl die Tatsache hervorgehoben werden, daß gestern am hiesigen Gütebahnhof 51 Wagen mit Vieh verladen worden. — Der Besuch war des Marktes sehr stark, die Bahn hat annähernd 7000 Personen nach hier befördert und die Zahl derjenigen, die zu Fuß nach hier gekommen sind, dürfte ebenfalls nicht unbedeutend sein.

Kurze Nachrichten.

Bei der am Freitag in den Gemarkungen Bach, Pfuß und Hof von dem Jagdklub „Waidmannsheil“ abgehaltenen Treibjagd wurden 10 Rehe, 10 Hasen und ein Haselhuhn erlegt, darunter ein kapitaler Rehbock mit

abnormem Perrückengehörn. — Die Jagdgesellschaft „Hubertus Westerwald“, Bächter der Jagden Marienhäuser und Freitachdorf, erlegte an drei Tagen trotz des schlechten Wetters 56 Rehe, darunter 6 Böde, 60 Hasen, 9 Fasanen, 2 Fühner und verschiedene Schnepfen und Haselhühner. — Bei der am 4. d. M. in der Gemarkung Gemarkungen abgehaltenen Treibjagd wurden 16 Rehe, 23 Hasen und 1 Fuchse zum Definitor des Landkapitels Meudt und zum Definitor des Landkapitels Meudt und zum Definitor des Landkapitels Meudt und zum Definitor des Landkapitels Meudt ernannt. — Die Diphtherie nimmt in Niederzeugheim einen bedeutenden Umfang an. Es sind bereits 8 Kinder erkrankt und zwei gestorben, auch ein Schulkind ist jetzt erkrankt. — In Frank wurde nachts in den Wohnwagen des Karussells Gabriel aus Weisenthurm eingebrochen und aus dem verschlossenen Kommode 600 Mark gestohlen.

Nah und fern.

o Neues Grubenunglück durch Seilbruch. Auf den Vödenloberwerken gehörigen „Georggrube“ in Barchim im Schacht „Ida“ bei der Beförderung von Erzkörnern in die Grube das Seil der Fördermaschine. Das Seil schlug diese so auf, daß der in ihr befindliche Sprengstoff explodierte. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet und zwei so schwer verletzt, daß an ihrer Genesung gezweifelt wird. Eine ganze Anzahl Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen und die Schachtbauleitung wurde zum großen Teil zerstört.

o Auf der Suche nach einem deutschen Ballon. Neun in Gelsenkirchen aufgestiegenen Ballons des rheinischen Vereins für Luftschiffahrt sind acht getrieben der Ballon „Saar“, Führer Leutnant Kommermann vom Infanterie-Regiment 70, Mitfahrer Hauptmann von demselben Regiment und Herr Simmermann (Wiesfeld), wird noch immer vermisst. Nachdem man bei Reichsmarineamt benachrichtigt hatte, daß der Ballon „Saar“ wahrscheinlich auf die Nordsee hinausgetragen worden sei, gingen alle in Wilhelmshaven verbliebenen Torpedoboote — sechs an der Zahl — sowie das Schulschiff „Nautilus“ in See, um den Ballon „Saar“ der Nordsee zu suchen.

o Für den braven Musketier. Eine Belohnung von 250 Mark wird demnach der Musketier Brubler aus der 12. Kompanie des 27. Infanterie-Regiments in Halberstadt erhalten, weil er bei einem dortigen Brande sofort die Hausbewohner alarmierte und den Feuerherd in Bewegung setzte. Der Soldat stand gerade vor dem Hause seines Regimentskommandeurs Posten. Die ineffiziente Feuerversicherung will 200 Mark und der Schaden des bedrohten Hauses 50 Mark beisteuern.

o Einer der Mörder Koppius begnadigt. Im Todesurteil gegen die Brüder Koppius ist bekanntlich noch nicht zur Vollstreckung gekommen, obwohl die Beurteilung schon vor einiger Zeit erfolgt ist und keine Revision angemeldet war. Jetzt hat nunmehr der König von Sachsen das von der Frau des Verurteilten eingereichte Gesuch für Karl Koppius abschlägig beschieden, gegen den jüngeren Bruder Fritz Koppius zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

o Eisenbahnunglück in England. Beim Bahnhof Darlington stieß ein Expressezug mit aller Gewalt gegen das hintere Ende eines stillstehenden Güterzuges. Der Zusammenstoß war furchtbar, man hörte das Donnergetöse meilenweit. Die Wucht war so groß, daß mehrere Wagen des stillstehenden Zuges in englische Meile weit das Gleise entlang geschleudert wurden. Der Führer und der Beizer des Expresszuges wurden sofort getötet. Sie waren unter der Last eingeklemmt und ihre Leichen konnten erst nach langer Arbeit befreit werden.

Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

35

Nachdruck verboten.

Die Irene hielt seine rechte Hand fest und rührte sich nicht. Ihre Augen waren offen, aber sie kehrte sie nicht dem Manne zu, welcher mit ihr sprach, sondern heftete dieselben starr auf die Decke.

49 Carola antwortete auch nicht, nur einmal flüsterte sie den Namen Edmund, dann horchte sie wieder müde auf den Klang seiner Stimme und lächelte still vor sich hin.

So lange sie bei ihrem Gatten weilte, hatte sie nur ein einziges Mal nach Rafaela gefragt. Sie stand augenscheinlich ganz im Banne des Geliebten, ohne im Stande zu sein, seine Anwesenheit zu begreifen. Noch als er erschöpft einige Minuten schwieg, erhob sie lauschend den Kopf.

„Ich muß fort“, sagte sie geheimnisvoll, „laß mich, Du fremder Mann.“

„Wohin willst Du, Carola?“ fragte er in schmerz-erfülltem Tone, denn es schnitt ihm ins Herz, daß sie ihn noch immer nicht erkannte. „Draußen ist es Nacht, die bösen Menschen lauern auf Dich und wollen Dich verderben.“

„Ja, ich fürchte mich“, antwortete sie, ins Unbestimmte blickend, „ich muß aber dennoch weiter. Rafaela wartet auf mich, die kleine Rafaela.“

Edmund wußte nichts von der fernen Idee seiner Gattin und daß der Tod des Kindes Anlaß zu ihrer Nervenzerrüttung gegeben. Er hoffte, sie mit wenigen Worten von dem Irrtum abbringen zu können.

„Du kannst zu Rafaela nicht kommen, Geliebte“, sagte er traurig. „Unser Kind ist im Himmel.“

„Im Himmel?“ fragte die Irene verwundert, indem sie den Kopf zurückstießen ließ. „Dann hat sie also Gott zu sich genommen?“

„Du sagst es, Teure. Rafaela ist nicht mehr hienieden. Ihren Körper übernahm man der kühlen Erde, aber ihre

Seele flog zum Throne empor. Dort weilt sie als ein herrlicher Engel und empfindet nichts als Glück und Seligkeit. Willst Du sie von dort fortholen, Carola, wieder zurück in dieses traurige Erdenleben, das nichts als Krankheit und Herzeleid bietet?“

„Herzeleid, herbes Herzeleid“, flüsterte die Kranke. „Ach, wenn ich ihn wiedersehen könnte!“

„Wenn nur, holde Carola?“

„Ihn, meinen Gatten, den ich liebte, ach; und noch immer liebe. Aber still, nur still, sage es Niemandem. Der Vater könnte es erfahren. Er leidet es nicht und haßt meinen Edmund, den ich so heiß liebe und nach dem ich mich zum Sterben sehne.“

Tränen flossen aus ihren Augen, die sie abgewandt hielt, als ob sie mit sich selber spräche.

Below sah die Unmöglichkeit ein, sie von seiner Anwesenheit zu überzeugen. Die Geistesnacht, von der sie umfungen war, bildete eine undurchdringliche Mauer zwischen ihnen. Nur allmählich konnte sie zerstört werden.

„Du sollst ihn wiedersehen, Geliebte“, sprach er wie vorhin. „Habe nur erst die Fähigkeit, ihn zu erkennen. Er wird zu Dir kommen, er und der kleine Kurt, den Du auch so sehr geliebt hast.“

„Ach ja, bringe mir Kurt. Auch ihn hat mir der Vater geraubt, ich sollte ganz allein und verlassen sein und gefügig seinem Willen. Das tat er, als Rafaela von mir ging, nun ist sie tot, tot, meine liebe, kleine Rafaela.“

Wieder begann sie zu schluchzen. Heiße Tränen netzten ihre Wangen, blühende Diamanten der Mutterliebe, befreiende Tropfen aus dem Dunkel des Geistes.

„Beruhige Dich“, flüsterte der Gatte, ihre Zähnen trockenend und die Stirne küßend. „Du darfst um unser Kind nicht weinen. Der Volksmund sagt, das stört seine Ruhe. Denke an Edmund, denke an Kurt. Sie Beide leben und lieben Dich. Bald soll der Knabe wieder vor Dir stehen, an ihm sollst Du mich erkennen. Aber Du mußt ganz ruhig sein. Beruhige Du mich das?“

„Ich weiche nicht von Deiner Seite. Du hast mich, Du hast mich, Du hast mich.“

Carola antwortete nicht. Ihr Gesicht nahm den Ausdruck ruhiger Freude an. Wie bei einem Kinde wechselten bei ihr die Stimmungen, Leid und Freude in unmerklichem Uebergang.

„Ich möchte Kurt wiedersehen“, sagte sie nach einer Pause und dann fielen ihr die Augen zu.

Sobald sie entfallen war, schlich sich Edmund von ihrer Seite und löste die Lampe aus. Wie ein Schein auch durch einen dichten Schleier gedämpft, war er fesselnd immer noch zu sehen in die Augen der Kranken. Dann nahm der Mann seinen Platz wieder ein und leute seine Stirn auf die duffenden schwarzen Haare seiner Gattin, welche in dichter Fülle über das Kopf hinabwallten.

Es war Edmund, als ob er die Kraft befände, die wirren Träume aus diesem Hirne zu vertreiben, welches fieberhaft unter seinen Fingern pulsierte. Und die Kraft war er entschlossen, auf sich zu übertragen. So allmählich er sich fühlte, wie wieder in seinem Besitz zu haben, glühend heiß war sein Wunsch, sie zu heilen, sie beugen an sich zu fesseln.

„Gott selbst hat mich Dir zugeführt“, sagte er, seine Augen auf das im Dämmerlichte blaue hühner-Ährchen fester Willenskraft richtend. „er wird mir die Nacht geben, Deine Gedanken zu lenken, Deine verflochtene Seele wieder aufzuräumen. Und darum befehle ich Dir, zu denken und zu träumen, was ich will. Du sollst erkennen, wer an Deiner Seite weilt, ich will es. Carola, hörst Du? Ich will es. Ich befehle Dir zu wissen, daß es Dein Gatte ist, der bei Dir weilt, kein fremder Mann. Du bist es, Du bist es, Dein geliebter Mann.“

„Ich sehe Dich“, antwortete die Kranke, trotzdem mit geschlossenen Augen dalag und es fast finstern in den Gemache war.

„Und wer bin ich? Sage es, Geliebte.“

Große Brände in der Schweiz. In der Ortschaft Biel im schweizerischen Kanton Waadt wurden fünfzig Häuser völlig eingeebnet. Viel lebendes Vieh ist in den Flammen umgekommen. Fünfzigwanzig Familien sind obdachlos geworden. Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt, da zu der gleichen Zeit auch in dem waadtländischen Dorfe Bière zwei große Häuser abgebrannt sind. Die Bevölkerung von Biel ist sehr niedergedrückt, weil sie schon durch große Überschwemmung zu geschädigt wurde.

Zur Weltschmerz Tolsch. Die Befürchtungen, daß es sich bei Tolsch „Nacht in die Einsamkeit“ um ein schweres seelisches Leiden handelt, sind durch die letzten Nachrichten bestätigt worden. Jetzt scheint der große Dichter auch körperlich vollständig zusammengebrochen zu sein. Schwer krank mußte er seine Reise unterbrechen; er wurde in das Stationsgebäude von Astaporvo im Gouvernement Njasen geschafft. Das hohe Fieber von 40 Grad, unter dem Leo Tolsch leidet, läßt bei dem hohen Alter des Grafen das Schlimmste befürchten. Auch der Gräfin ist so schwer erkrankt, daß sie der Obhut mehrerer Ärzte anvertraut werden mußte.

Silberdiebstahl eines Tenoristen. Der Tenor Carlo Albani, der gegenwärtig in einem Theater in Turin singt, wurde verhaftet. Die Polizei fand in seinem Zimmer eine Menge aus dem von ihm bewohnten Hotel gestohlenen Silberzeuges sowie Servietten aus vielen Restaurants Turins. Es scheint sich um einen Kleptomane zu handeln.

Pistolenduell zwischen Fünfzehnjährigen. In der kleinen ungarischen Ortschaft Eranod Palota hat zwischen zwei 15-jährigen Knaben, Anton Verdy und Stefan Solomochi, ein Pistolenduell stattgefunden. Nach vierzigem Kugelwechsel stürzte Verdy ins Herz getroffen zu Boden. Solomochi wurde dem Jugendgerichtshof übergeben.

Ein Flug vom Kriegsschiff zum Ufer. Der amerikanische Aviator Elly ist im Aeroplan von Vea des in Fahrt befindlichen Kreuzers „Virmingham“ in der Chesapeakebay aufgetrieben und in Norfolk gelandet. Aber glatt, wie es nach den ersten Meldungen aussah, ist der Flug nicht gegangen. Neuere Meldungen sagen: Elly stieg nach dem Abstieg mit seiner Curtismaschine hart auf die Wasseroberfläche auf und brach dabei einen Flügel seines Propellers. Obwohl es ihm gelang, sich wieder zu erheben, mußte er infolge dieser Beschädigung doch dicht an der Küste in leichtem Wasser niedergehen.

Die Tages-Chronik.

Berlin, 15. Nov. In heutiger Sitzung der Preussischen Kammer fiel der Hauptgewinn zu 500 000 Mark auf 83 078.

Stettin, 15. Nov. In einem Zuge Berlin-Stolz wurde ein Colibibow und Stettin in einem Abteil vierter Klasse ein Kind geboren.

Breslau, 15. Nov. Als mutmaßlicher Mörder des im Jagdrevier erschienenen Amtsräters Siebe aus Gleiwitz wurde der Gemeindefreier Bieganski in Deutsch-Bernitz verhaftet.

Cyvetin, 15. Nov. Zum Zusammenstoß zwischen Wilderern und dem Hirschausreißer Krohner kam es im Einsiedler Forst. Der Wilderer wurde erschossen und Krohner durch zwei Wunden schwer verletzt aufgefunden.

Wien, 15. Nov. Aus Eifersucht erstach der Schlosser Knechtler den Bergmann Klein und verwundete den Bergmann Simon, der kleine aus Litz kam, lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

Wien (Ruhr), 15. Nov. In Vorbes wurden bei einem Zusammenstoß zwischen ausländischen und einheimischen Arbeitern die Rumäne Dora durch Messerstiche getötet und ein Österreicher schwer verwundet. Zwei Personen wurden leicht verletzt. Sieben Teilnehmer der Ausschreitungen wurden verhaftet.

Wien, 15. Nov. Ein Torpedoboot, das auf Patrouillenfahrt war, wurde vom Sturm überfallen. Eine Welle riß den Mann ins Meer. Einer konnte gerettet werden, da er an einer Kette festhielt, brach jedoch beide Beine. Die beiden andern Matrosen ertranken.

„Du bist — bist — es. Edmund — mein geliebter Freund!“ „Endlich erkennst Du mich? Erkennst Du mich auch nicht?“

„Ja — ich erkenne Dich — aber es ist so sehr schwer. Laß mich — ich vermag es ja noch nicht — die Hand — die zwischen uns liegt — die dunkle Wand!“

„Edmund, wie liebe ich Dich!“

„Erstehst Du lieh Below seine Hand fallen, die bis jetzt auf ihrem Kopfe geruht hatte. Es schien ihm graulich und unvorsichtig, das zitternde Wesen gewaltsam aus dem Bett zu schmeißen. Ruhe vor wohl vor Allem notwendig, es brauchte keine Eile. Er wußte, daß sie gehen würde, wenn sie in seiner Hut bliebe.“

„Hier konnte er ihr freilich die Ruhe nicht bereiten. In dieser Wohnung fehlte ihr Pflege und Bequemlichkeit. Sie drohte ihr Gefahr durch einen plötzlichen Ueberfall von Schwiegervaters, der nicht ausbleiben konnte. Wie konnte sie hin und her überlegen, während Carola in tiefer Schlaf lag, fiel ihm Frau Eiser mann ein.“

„Bei ihr wird mein Weib wohl aufgehoben und gut aufgehoben sein, bis sie oft weit genug, daß sie über sich selbst bestimmen kann.“ sprach er zu sich. „Tene Frau in Klugheit und reges Mitgefühl, auf dem ist mir ihr Leben eine Garantie für ihre Verschwiegenheit. Ja, so ist es!“

„Er erhob sich und trat an das Fenster.“

„Es ist schon das Morgenrot, welches heraufkommt.“ sprach er sich, da er am Himmel einen roten Dämmerstreifen bemerkte. „Unmöglich, die Richtung ist Nord, und das Licht ist vier Uhr.“

„Von der Dämmerstunde drang der Götterklang herauf und zugleich erhob sich vor dem Feuerherd ein Licht.“

„In der Nacht fast lag, ein reges Leben. Fackeln waren angezündet, Pferde angepörrt, Pfeifen und Lärmen schon zwei Wagen in der Richtung Gellendbrunn.“

„Es war also Feuer, was den Himmel färbte, ein

Wien, 15. Nov. Aus bisher noch nicht ermittelter Ursache entzünd im Lunapark ein Brand in den „Marineschaupielen“. Das Feuer griff auch auf den „Marrepalast“ über. Beide Objekte wurden eingeebnet.

Konstantinopel, 15. Nov. Das Automobil des Kriegsministers überfuhr auf dem Wege nach dem Parlament den Major der Artillerie Wassi aus Erzerum, der seinen Verletzungen erlag.

Boghar (Algerien), 15. Nov. Hier erfolgte starkes Erdbeben, das beträchtlichen Sachschaden verursachte. Die Bevölkerung lebhaft beunruhigt, lagert zum größten Teil im Freien.

Ellen-Ruhr, 16. November. Bis heute Morgen war hier von dem Verbleib des Ballons „Saar“ noch keine Nachricht. Wenn er nicht umgekommen ist, so besteht nur noch die Hoffnung, daß der Ballon in einer wenig bewohnten Gegend gelandet ist.

Saarbrücken, 16. November. Das hiesige Schwurgericht verurteilte in erneuter Verhandlung einen italienischen Schlepper wegen Totschlags zu 5 Jahren Gefängnis. Wegen der gleichen Tat war der Angeklagte im April von demselben Schwurgericht zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde jedoch kassiert.

Schweidnitz, 16. November. Der in Touristkreisen bekannte Besitzer des Schenkerdörfer Gasthauses, Brennermeister Geisler, wurde von seinem Nachbar, dem Gutbesitzer Julius Bürgel, erstochen, weil er diesen wegen Streitsucht aus dem Hause gemiesen hatte.

Braunschweig, 16. November. Wilhelm Rabe, unser größter humoristischer Dichter, ist gestern, 79 Jahre alt, gestorben. Noch vor kurzem wurde er aus Anlaß des Jubiläums der Berliner Universität zum Ehren doktor der Medizin ernannt.

Berlin, 16. November. Der frühere Armeemusikinspizient Professor Dr. Gustav Kossberg ist hier im Alter von 73 Jahren gestorben. Tolsch, die sich in seiner Begleitung befindet, telegraphierte an einen ihrer hiesigen Freunde, daß ihr Vater an Bronchitis erkrankt sei, daß aber eine unmittelbare Gefahr nicht bevorstehe.

Rom, 16. November. Der erste Vizepräsident des deutschen Reichstags Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn und der Leiter des Volksvereins für das katholische Deutschland Dr. Pieper sind vom Papst in Audienz empfangen worden.

Shanghai, 16. November. In der Patronenfabrik zu Pootungfu sind infolge einer Explosion 23 Personen getötet worden.

Treibjagd.

(Weidmannslust zur beginnenden Winterzeit.)

Draußen die weite, baumlose Ebene. Aus dem fernen Dorfe quillt es hervor wie ein Haufen Ameisen. Die Punkte ordnen sich und wachsen in langer Reihe heran, bis die einzelnen Figuren als veritable, stoch- und flintenbewaffnete Menschen den ungeheuren Kreis vor unseren Augen beschließen. In diesem Kessel geht es eben landeinwärts dem Mittelpunkt zu. Und nun, wenn das Revier reich mit Hagen besetzt ist und das Wetter ein gut Gesicht dazu macht, ist es gar wohl ein Vergnügen, da mit voranzugehen und sein Jagdvergnügen aufzulockern. Aber der Boden muß trocken sein; im tiefen Sande mahlen die Füße bis zur Erschöpfung, und nasser Reimboden klebt sich in schweren Klumpen an die Sohlen, daß in Gegenden mit großer Parzellierung das arme Bestreben in schreiend herbeikommt und steht, man möchte ihm doch sein Feld nicht ganz an den mächtigen Jagdschützen davontragen. An solch feuchten Tagen sieht der Hase auch sehr fest und läßt die kesselförmige Gesellschaft an sich vorbeiziehen, um plötzlich hinter ihrem Rücken aufzustehen und den Halm in Sicherheit zu bringen. Dann schreien die Treiber hinter ihm drein und werfen ihm ihre Knüttel, man's ein distanzuntüchtiger Schütze aus seinen Schrittschritten nach; dem schmerzlichen Kampfe aber bringt keines von beiden Schaden. Das macht nichts, es muß auch Samen für das nächste Jahr bleiben.

Schlamm ist's bei gefrorenem Boden, und namentlich wenn sich unter den Schützen viel Jugend befindet, die mit Patronen nicht spart, schnell fertig mit dem Schuß wie mit dem Wort. Da prallen an den gefrorenen Schollen die Körner ab und bald krast hier, bald dort ein Treiber oder Schütze an einem empfindlichen Körper teil. Das Gute ist, daß die Breiischrote nicht so sehr tief gehen und an Blutvergiftung bis jetzt noch keiner gestorben ist — auf der Jagd nämlich. Schon beim Auslaufen muß man aufstehende und flüchtende Hasen sehen, wenn die Jagd in gutem Stande ist. Nur wenn der Kessel enger wird, wenn das Übergebenlassen nicht mehr rätlich erscheint, wenn sie gegen die Mitte zu vor der unheimlich näher kommenden Kette flüchten und raslos

werden, die Schüsse schneller aufeinander folgen — hier saust eine Kette Dühner vorbei, dort steht ein Raubvogel in sicheren Höhen seine Spiralen, und immer neue Hasen, die kommen und gehen; gegen den Wind aber, hundert Schritte vor der Menschenlinie machen sie Mannchen und sichern.

Dort in der Mitte des Kessels sitzt ein Gänsepatriarch und beobachtet von den hohen Hinterläufen aus die Geschehnisse. Er hat schon mehr als eine Kampagne hinter sich, aber heute scheint die Sache auch ihm brenzlich zu werden. Nirgends ein Sad, ein Koch; das rückt so wohlgeplant heran wie mandrierende Soldaten. Um den Familienvater sammelt sich eine ganze Schar Kinder und Enkel, jeder wieder mit der weiten Verwandtschaft; all ihre Hoffnung ist auf den Weisheit ihres Geschlechts gerichtet. Und er täuscht sie auch heute nicht. Blödsinn geht ein Rennen los, eine Kavalkade, gedrängt wie die Kasse am Start, dreißig und mehr hinter dem Großvater drein, der direkt seinen Schützen annimmt, voraus der hinterdrein haltenden Gefolgschaft. Ist's nun ein junger Herr, der also überumwelt werden soll, so passiert es manchmal, daß der Überwältigte gar nicht zum Schießen kommt, weil er mit dem schwankeuden Korb so lange in der Luft herumflutet und auf gar keinen Hasen faßt, weil er alle Schüsse möchte, oder der Schütze fehlt in seiner Nervosität, und bis er wieder geladen hat, ist der ganze Haufe durchgebrochen; auch sucht ein alter, ruhiger Schütze aus der anrückenden größeren Schar sich aus, auch drei der „Krummen“ heraus und läßt den schlaun Anfänger der Kolonne darum unbeachtet, jedenfalls rettet der letztere zum so und so vielen Male auch heute wieder seinen Hals und so manches Jahr noch, bis er endlich doch mit dem Alter unvorsichtig wird und dem gemeinen Jagdschicksal verfällt, verweist zu werden; aber dann rächt er sich noch in der Platte an seinem Mörder, der sich die Zähne daran ausbeihen mag.

Reicher an Abwechslung ist ein Waldtreiben. Auf dem Felde immer nur die unruhigen Hühner, Rebhühner werden meist nicht mehr geschossen; im Walde eine ganze Speisefarte des verschiedensten Wildes. Rehe lassen pflichtige Jagdbesitzer bei Treibjagden mit Recht nicht mehr schießen; andere geben, der eine nur Böde, der andere nur Riden, zum Abschluß frei. Das stellt eben erhöhte Anforderungen an die Augen und die Ruhe des Schützen; erkennen und seinen Schuß sicher abgeben, oft in einem Augenblick, wo Sehen und Verschwinden des Wildes zusammenfällt. Hier schneit ein Fuchs, eine Kage voran auf dem altbekannten Weg daher, dort sitzen Kaninchen und humpelt der Hase; der Vogel „mit dem langen Gesicht“, die edle Waldschneipe schwimmt geräuschlos durch die Luft, die ersten Hasenbahnen melden ihr Erscheinen, und da vor den Treibern prasselt ein ganzes Büfett der schillernden Vögel wie eine Garbe Raketen empor; wer da Hahn und Henne unterscheiden und den erlernten sicher aus dem fliegenden Durch-einander herausnehmen kann, ohne einer der letzteren dabei zu nahe zu kommen — Respekt davor! Der Vogel sieht so schwermütig aus und ist, wenn einmal in der Fahrt, so ungemein flüchtig. So wenn er sich von vorn kommt, hoch über die Spitze der Büche hinweg.

Und dann nach dem Treiben, bei seinem zweiten Teil, mag er im stolzen Schloß oder im bescheidenen Dorftrug stattfinden, mit schäumendem Sekt oder bei Gerstenkaffee! Oft ist bei letzterem mehr Humor, wenn lateinisch bei beiden gerabbert wird. Beim Bier läßt sich auch der einzelne Jagdschütze leichter kontrollieren, wenn er die Zahl des von ihm erlegten Wildes etwas nach oben forrgiert; im Schloß dürfte es nicht immer glatt abgehen, wenn der Jagdleiter die Strede verkündet: 120 Hasen, 5 Füchse, 14 Rebhühner, von welsch letzteren der Herr Baron von Wladhausen 27 geschossen hat.

Senator.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Moabitier Antragsprozeß geht recht langsam vorwärts. In der Dienstag-Sitzung beantragt Rechtsanwalt Cohn, sämtliche von ihm und Rechtsanwalt Deime verteidigten Angeklagten aus der Haft zu entlassen. Der Antrag wird von ihm begründet unter Berufung auf ein Gutachten des Staatsanwalts Feilenberg (Magdeburg) über die Reform der Untersuchungshaft, die nur gerecht sei, wenn sie absolut nötig sei. Die Staatsanwaltschaft habe aber diesmal einfach jeden in Haft behalten, den ihr die Polizei zuwies. Staatsanwalt Steinbrecht bestritt dies sehr energisch und ausführlich. Rechtsanwalt Deinemann bittet alsdann in ausführlichen Darlegungen, den Antrag auf Entlassung aus der Untersuchungshaft auf alle Verhafteten auszuheben. Der Gerichtssaal beschloß dann die Haftentlassung der Angeklagten Blatter, Muslerst, Otto Weiz und Romanowski. In Bezug auf die übrigen behält sich das Gericht die Prüfung

„Das kleine Schokoladenmädchen“ die Novität vieler deutschen Theater bildet, hat als Adaption vor der ersten Kommer des Pariser Suchtpollzeigerichts debütiert. Er verteidigte nacheinander einen sehr lustigen Handlungsreisenden, einen pedantischen Stationschef und einen Reiserösten, der ankam in die Kaserne zu geben, sich amüsierte. Das Debüt ist Herrn Gavault vorzüglich gelungen, alle drei Angeklagten wurden freigesprochen.

Das Haus des Grastes. Ein Haus, in dem sehr lebenslustige Leute sich nicht besonders wohl fühlen dürften, befindet sich in Paris in der Avenue Vedru Rollin. Es trägt die Hausnummer 100 und hat fünf bewohnte Stockwerke; im ersten Stock wohnt ein Geistlicher, im zweiten ein Arzt, im dritten der Direktor eines „Verdignungs-Instituts“, im vierten ein Strickfabrikant, im fünften ein Raummann, der künstliche Grabkränze fabriziert. Der Friedhof ist auch nicht weit entfernt. Es ist also, wie man zu sagen pflegt, „Alles da“.

Welt und Wissen.

Paul von Heyse als Nobelpreisträger. Die schwedische Akademie hat den Nobelpreis für Literatur unsern deutschen Dichter Paul von Heyse zuerkannt. Diese Auszeichnung des Altmeisters der deutschen Novellisten wird in ganz Deutschland ein warmes Echo finden. Es blieb, daß die schwedische Akademie anfangs zwischen Paul Heyse und Gerhart Hauptmann schwankte. Sie hat recht daran getan, Paul Heyse, den Achtzigjährigen, mit dieser Ehrung zu erfreuen, der auf ein vollendetes Lebenswerk voll harmonischer Schönheit zurückblickt, während Gerhart Hauptmann noch im Sturm des schaffenden Lebens steht und, hung an Jahren, den Preis in einem späteren Zeitpunkt noch erringen kann. Paul Heyse ist der erste deutsche Dichter, der den literarischen Nobelpreis erhält.

Die größten Tore der Welt. Die mächtigen Schleulentore, die im Panamakanal aufgestellt werden, die größten Tore der Welt sind in den Werkstätten von Pittsburg bereits in Arbeit. Insgesamt werden nicht weniger als 92 dieser gewaltigen Schleulentüren hergestellt, von denen jede einzelne die Höhe eines sechsstöckigen Gebäudes hat, bel etwa 66 Fuß Breite und einer Dicke von über 7 Fuß. Etwa 60 000 Tonnen Stahl sind für die Herstellung erforderlich, achtmal so viel als für den Eiffelturm verarbeitet wurde. Die Kosten der Schleulen werden allein 22 Millionen Mark übersteigen.

Brand, nicht gar weit entfernt. Das sah Below an den Menschen, welche in eiltigen Laufe die Straße hinuntereilten, Nachtschwärmer, Obdachlose und Neugierige, wie sie Berlin überall birgt. Below öffnete das Fenster und schaute hinaus. Eine dunkle Gestalt lehnte sich gegen den Zaun vor seinem Hause. Es war der Nachtwächter.

„Wo brennt es, Wächter?“ fragte Edmund.

„An der Weidbau'schen Fabrik, Fankstraße,“ erwiderte der Beamte gleichgültig.

„Herr Gott!“ rief Edmund halblaut aus und schloß das Fenster so fest, daß Carola zuammurzte. Ihre Bewegung rief ihm ins Gedächtnis, daß er seine Geistesgegenwart nicht verlieren dürfe.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Eine Geistesranke als preisgekrönte Dichterin. In St. Paul im Staate Minnesota erstie eine Wochenchrift ein Breiswettbewerb für das beste Gedicht. Unter den vielen Einsendungen befand sich auch ein Gedicht von einer Miss Betty Elan. Sie erhielt den ersten Preis, der in der Gewährung einer freien Europafahrt bestand. Erst als die Preisverteilung vorgenommen wurde, stellte es sich heraus, daß sich Miss Elan seit nicht weniger als sechzehn Jahren in der Irrenanstalt von Minnesota befindet.

Schweine mit furchtbar vielen Schinken. In Sandrin ham zieht der König von England Preisschweine, Preisochsen und anderes Vieh. Im Westend Londons wohnt ein Schlächtermeister, der die königlichen Preisschweine alljährlich zu unglaublich hohen Preisen zu kaufen pflegt. Dieser Tage bezog er wieder einen großen Posten, und da wurde er nun gefragt: „Wie können Sie nur solche Preise für die Schweine des Königs bezahlen?“ Mit einem listigen Augensminken gab der Schlächter dafür die Erklärung: „Ja, wissen Sie, die Schweine des Königs von England haben so furchtbar viele Schinken.“

Der Schwanfautor als Verteidiger. Der Pariser Rassen- und Lustvielerichter Paul Gavault, dessen Stud

vor, bis sämtliche Angeklagten über die Anklagefälle verurteilt sind. Daraus wird in die Urteilsurteilung der einzelnen Straffälle eingeleitet, von denen keiner irgendwie Interessantes bietet. Die Sitzung wird dann auf Donnerstag vertagt.

Zwei Todesurteile. Das Schwurgericht in Jüterburg hat die wegen Raubmordes an dem räumlichen Saisonarbeiter Sokolowski angeklagten Arbeiter Worowski und Galat zum Tode verurteilt.

Ein vierfacher Mörder zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Garmisch verurteilte den Gendarbeiter Mann aus Wittmoos, der angeklagt war, in dem von ihm bewohnten Hause seine beiden Kinder, sowie die Frau seines Hauswirts Oehme und deren Tochter, verurteilt getötet und dann das Haus in Brand gesetzt zu haben, wegen Mordes und Totschlags in je zwei Fällen, sowie wegen Brandstiftung zum Tode, 15 Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust bürgerlicher Ehrenrechte.

Handels-Zeitung.

Berlin, 15. Nov. (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bz. Braugerste, Fg. Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert: in Königsberg R 140, Danzig W 195, R 142.50-143, G 142-145, H 141-145, Stettin W 180 bis 189, R 140-144, H 145-150, Vosen W 185-189, R 138, G 163, H 150, Breslau W 192-193, R 146, Bz 170, Fg 135, H 150, Berlin W 195-198, R 147-148, H 155-173, Magdeburg W 190-194, R 145-149, G 162-182, H 150-163, Weizsig W 188-195, R 148-154, Bz 167-184, Fg 120-155, H 167-174, Hamburg W 193, R 135-150, H 154-165, Dortmund R 145, Neus W 195, R 145, H neuer 148, alter 156, Mannheim W 205.50-210.50, R 155.50-158, H 155.50 bis 163.

Berlin, 15. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24-27.25. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. - Vloggenmehl Nr. 0 u. 1 18.80-21. Abn. im Dezember 19.10. Kubig. - Kubig für 100 Kilo mit Fah. Abn. im Dezember 57.50-57.30. Mai 1911 56.20 Gd. Bedauptet.

Berlin, 15. Nov. (Schlachthofmarkt.) Es fanden zum Verkauf: 299 Rinder darunter 172 Bullen, 16 Ochsen,

111 Kühe und Büsen, 1457 Kälber, 496 Schafe, 12 924 Schweine. Ochsen, Bullen und Kühe fehlen. Bezahlt wurden (für 50 kg Schlachtgewicht in Mark): für Kälber: a) Doppeltender 111-132; b) Vollm.-Malt und beste Saugt. 107-110; c) mittlere Malt- und gute Saugt. 96-104; d) geringe Saugt. 70-88. Schafe: a) Jüngere Masthammel -; b) ältere Masthammel -; c) Merzschafe bis -; d) Merz- und Niederungsschafe -; e) Schweine (1 kg gleich Lebendgewicht, Sg. - Schlachtgewicht): a) Fettischeine über 3 Str. Lg. 54-56, Sg. 68-70; b) vollfleisch. der fein. Masten über 3 1/2 Str. Lg. 54-55, Sg. 67-69; c) vollf. der fein. Masten bis 2 1/2 Str. Lg. 53-55, Sg. 66-69; d) fleischige Lg. 51-54, Sg. 64-67; e) gering entwickelte Lg. 49-52, Sg. 61-65; f) Sauen, Lg. 50-51, Sg. 63-64 Mark. Kleiner Rinderantrieb, geräumt. Kälberhandel glatt. Schafe bis auf einen Vosten abgeleht. Schweinemarkt ruhig, aber fest, nicht ganz geräumt.

Hachenburg, 17. Novbr. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Malter M. 33.00, 00.00, 06.00, Hafer per Zentner M. 6.75, 0.00 0.00. Kartoffeln per Zentner M. 2.80, 0.00, 0.00. Rappus M. 0.00.

Wiesbaden, 14. Nov. Viehhof-Marktbericht. Auftrieb: 76 Rinder, 66 Kälber, 29 Schafe, 354 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 80-90 M., 2. 86-87 M., 3. 80-85 M.; Bullen 1. Qual. 00-00 M., 2. 00-00 M., 3. 00-00 M.; Kühe und Rinder 1. Qual. 82-87 M., 2. 75-78 M., 3. 70-73 M.; Kälber 1. Qual. 95-108 M., 2. 87-94 M., 3. 78-86 M.; Schafe 1. Qual. 78-00 M., 2. 00-00 M., Schweine 1. Qual. 73-74 M., 2. 70-72 M. per Str. Schlachtgewicht.

Ein, 14. November. (Viehhof-Markt.) Aufgetrieben waren: 534 Ochsen, darunter 326 Stück Weideochsen, 780 Kälber (Häfen) und Kühe, darunter 190 Stück Weidekühe, 90 Bullen, 350 Kälber, 00 Schafe und 3776 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen: a 88-92 M., b 82-85 M., c 73-78 M., d 63-70 M.; Weideochsen 72-83 M.; Weidekühe 68-76 M., Kälber (Häfen) und Kühe: a 00-00 M., b 78-80 M., c 73 bis 76 M., d 67-70 M.; Bullen: a 80-81 M., b 76-78 M., c 73-75 M., d 00-00 M.; Kälber a 000-000 M., Doppeltender bis 000 M., b 00-00 M., c 00-00 M.; Schafe: a 00 bis 00 M., b 00-00 M., c 00-00 M.; Schweine: Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht, abzüglich 20-22 % Tara: a vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren 67 bis

60 M., vorgezeichnete teilweise 0 M. mehr, b fleischige 64-66 M., c gering entwickelte sowie Sauen und Eber 62-66 M.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 7. bis 14. November 1910.

In der Berichtswochen machte sich nach längerer Pause wieder etwas mehr Kaufkraft auf dem Weltmarkt bemerkbar, und traten neben den Mittelmehrländern rheinische und Antwerpen-Firnen mit neuen Ansprüchen hervor. Mit den gebesserten Abnahmeverhältnissen steigerten die Exportländer natürlich ihre Forderungen. Wenn angesichts der verhältnismäßig geringen Nachfrage für Weizen im Inlande der bestehende Warenmangel nicht sonderlich fühlbar wird, so liegt darin immerhin eine gewisse Stütze für die Preisgebote für deutschen Weizen seitens des Auslandes, lagen jedoch mehrfach vor, führten aber nur vereinzelt und namentlich nur für spätere Lieferung zum Geschäft. Immerhin zeigte sich im Zusammenhang mit derartigen Abschlüssen und der festeren Haltung des Weltmarktes im Lieferungsgeheim verneinendes Kauf- und Bedarfsbedürfnis, ohne das sich der daraus resultierende Preisfortschritt nicht zu behaupten vermochte. Bemerkenswert ist der Umstand, daß die Zurückhaltung des Angebots bei Roggen mehr als bei Weizen beobachtet wurde und hier und da die Käufer zur Verwilligung höherer Preise veranlaßt. Die Lieferungspreise schwankten bei diesem Umstand nur wenig. Für Hafer hielt die Nachfrage für seine Abnahme allgemein an, während der Absatz von geringeren Qualitäten, von der Provinz geforderten Preisen zu wünschen übrig ließ. Die in der letzten Zeit merklich zurückhaltenderen russischen Exporten zeigten heute wieder mehr Nachgiebigkeit. Futtergerste war in naher Ware befestigt, sonst wenig verändert. Auch Mais behielt trotz hoher amerikanischer Ernteschätzung ungefähr unveränderte Preise.

Öffentlicher Wetterdienst Weiburg.

Vorausichtiges Wetter für Freitag den 16. Novbr. 1910. Vorwiegend trübe mit Niederschlägen, teilweise Schnee.

Turnverein Hachenburg.

Mehrfachen Anregungen folgend, soll das Turnen älterer Herren in der Turnhalle aufgenommen werden. Der erste Übungsabend soll am Montag den 21. d. M. abends 8 1/2 Uhr in der Vereinsturnhalle stattfinden. Wir bitten, von dieser Einrichtung recht zahlreichen Gebrauch zu machen.

Der Turnrat.

Ortskrankenkasse für den Oberwesterwaldkreis zu Hachenburg.

Sonntag den 27. November cr. nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung

im Saale des Herrn Friedr. Schütz zu Hachenburg, wozu hiermit eingeladen wird.

Hachenburg, den 17. November 1910.

Der Vorsitzende.
Jäger.

Neu eingeflossen:

Damen- und Kinder-Mäntel, neueste Kleiderstoffe, woll. u. Plüsch-Tücher, ferner modernste Anzugstoffe pro Meter von M. 4.50 an in vorzüglicher Qualität.

:: fertige Anzüge, Paletots, ::

München, Joppen, Knaben- u. Burschen-Anzüge, Hosen jeder Art, auch ganz gefütterte Manchesterhosen für Kipper, Waldarbeiter pp.,

wollene u. baumwollene Jacquard-Decken, Biberbetttücher, Pferddecke, Winter-Mützen, Filzhüte pp. in nur guten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen.

Wilhelm Pickel,
Hachenburg.

Einen Posten

Mädchen- u. Damen-Jaketts

gibt äußerst billig ab

C. Lorschach, Hachenburg.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Zur Herbst- und Winterfaison

empfehle in großer Auswahl

Sportstrümpfe, Sweaters und Mützen

für Knaben und Erwachsene,

schwarze und farbige Trikot- Handschuhe, Glaces mit Futter, sowie weiße und graue Uniform-Handschuhe aus Trikot und Leder.

Ferner Rodelmützen, Jacken, Schals u. Gamaschen, wollene u. seidene Kragenschoner, Pelzgarnituren für Herren und Damen.

Stets Neuheiten in Krawatten, Kragen, Hosenträger und Gürtel.

☞ Eine Partie Wintermützen für Herren ☞

☛ weit unter Preis! ☛

Zum Reinigen und Färben

Annahme v. Kleidern, Pelzsachen, Handschuh. etc.

Wilhelm Latsch, Hachenburg.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München ☉ ☉ Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter ☉ ☉ Zufendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 ☉

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verschämen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 47, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

☛ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei ☛

Man muss durch...

die Praxis allein sich ein Urteil bilden. Versuchen Sie die beliebte Pflanzenbutter-Margarine „Palmato“

und Sie werden ihr als wohlgeschmecktesten und in jeder Beziehung vollkommensten Butterersatz den Vorzug geben.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: H. L. Mohr, G. m. b. H. Alfons-Bahrenfeld.

Solange der Vorrat reicht, verkaufe, besonders Landleute geeignet,

außergewöhnlich starke Brettstühle von M. 2.50 an und bessere Stühle.

Ferner empfehle zu billigsten Preisen

Ganze Zimmer-Einrichtungen alle Sorten Möbel

Sofas und Garnituren in größter Auswahl Korb-, Rohr- und Bambuswaren

☛ unerreicht billig. ☛

Komplette Betten.

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Zum Lederauslagern zu Hause werden

Heimarbeiter

für dauernde, ständige Beschäftigung gesucht. Meldungen an Geschäftsstelle dieses Blattes schriftlich erbeten.

Kaufet nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten als die feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den drei Tannen. 5900 notor. begl. Zeugen von Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Zu haben in den Kolonialwarenhandlungen von Rob. Neidhardt u. Alex. Gerhart in Höhr. Gustav Hermann in Hachenburg, Ludwig Jungblut in Grenzhausen.

Glaserdiamanten stets zu Fabrikpreisen am Lager. Karl Baldus, Hachenburg.

Schön möbliertes Zimmer

ev. mit Kost, zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Braver, fleißiger Hausbursche

— gesucht. — Zu melden bei

G. Jungblut Rheinisches Krankenhaus Hachenburg.

Findlings

Quarzit.

Bedeutendes Werk für eine Lieferant von Quarzit bei regelnäßigen Offerten unter Angabe der Mengen durch Haafen in A.-G., Köln, unter S. P. erbeten. Für Nachweis guter wird hohe Provision gezahlt.